Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 30.– Bringerlohn monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen M. 30.90
— Fernsprecher Nr. 1 —

Bei Anzeigen wird die einspaltige Raum mit 90 Pfg. berechnet. Reklamezeile Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89
— Postscheckkonto Cöln 40449 —

Nummer 66 | **Laasphe, Donnerstag den 8. Juni 1922** | **47. Jahrgang**

Amtliches.

Bekanntmachung.

Obst- und Gemüseverwertungskurse

finden ab 20. Juni in der Obst- und Gartenbaulehranstalt der Landwirtschaftskammer in Herford statt.

Interessenten erhalten Auskunft von der Anstaltsleitung.

Berleburg, den 29. Mai 1922.

Der Landrat. J. V. Weber.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande der Landwirte Karl Runzheimer zu Kehlnbach, Karl Becker zu Laisa und der Schafherde zu Gladenbach, Kreis Biedenkopf, ist die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden.

Berleburg, den 29. Mai 1922.

Der Landrat. J. V. Weber.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 3 der Polizeiverordnung vom 28. Mai 1908 über die Behandlung der Wiesen im Kreise Wittgenstein fordere ich sämtliche Wiesenbesitzer und Nutznießer von Wiesen auf, für die Vertilgung des Hustattichs bis zum 10. Juni Sorge zu tragen.

Berleburg, den 30. Mai 1922.

Der Landrat. J. V. Weber.

Die Unruhen in Oberschlesien.

Verzögerte Übergabe?

Oppeln, 6. Juni. Die Uebergabe der beiden oberschlesischen Teile an Deutschland und Polen wird sich wahrscheinlich verzögern. Die Botschafterkonferenz hat nämlich nach der Ratifizierung des Genfer Abkommens den Wunsch geäußert, daß dieses Abkommen noch einige Zusatzbestimmungen hinzugefügt erhält über die Ungiltigkeit der von der interalliierten Kommission nicht anerkannten deutschen Grenze im polnischen Gebiet nach der Uebernahme. Es hat sich nunmehr die Schwierigkeit ergeben, daß dieses Zusatzabkommen ebenfalls ratifiziert werden muß. Die Frage unterliegt zurzeit der Prüfung durch die beiden Bevollmächtigten. Ist eine Ratifizierung notwendig, so verzögert sich dementsprechend die Uebergabe bis nach der Beschlußfassung des deutschen und des polnischen Parlaments.

Mahnruf zur Vernunft.

Kattowitz, 6. Juni. Der oberste Volksrat für Oberschlesien erläßt an die oberschlesische Bevölkerung folgenden Aufruf: Wir erfahren, daß in verschiedenen industriellen Betrieben die Beamten mißhandelt und vertrieben werden. Eine solche Handlung ist in höchstem Grade unvernünftig. Ohne Beamten kann kein Betrieb arbeiten. Wenn die Beamten vertrieben werden, so droht den Betrieben die Gefahr der Stillegung. Achtet die Ueberzeugung Anderer und vergeßt nicht, daß wir in Zukunft in Betracht ziehen müssen, daß für uns und andere Staaten Wohlstand erforderlich ist.

Die Anleihe-Verhandlungen.

Die Schwierigkeiten.

London, 6. Juni. Der gut unterrichtete Pariser Berichterstatter der „Times" schreibt zu der innerhalb der Morgan-Kommission bestehenden Meinungsverschiedenheit bezüglich ihrer Funktionen, es handle sich übernehmen. Seine Ansicht sei gewesen, in einem beruhigenden Europa nichts zu unternehmen was Frankreich isolieren und neue Konflikte hervorrufen könne. Briand sprach alsdann von der Reparationsfrage, von der oberschlesischen Frage, die während seiner Regierungszeit entschieden worden sei, und von der Besetzung von Ruhrort, Düsseldorf und Duisburg, die der Schlüssel zu Essen seien. Es sei aber immer sein Ruhm gewesen, daß, wenn er eine derartige entschlossene Haltung durchgeführt habe, er sich vorher die Teilnahme der Alliierten zugesichert habe. Schließlich sprach der ehemalige Ministerpräsident von der Konferenz von Cannes. Die Reparationskommission habe ein Moratorium bewilligt und Kontrollmaßnahmen festgesetzt, die in Cannes festgehalten worden seien. Diese Begegnungen wie sie in Cannes erfolgt seien, seien nicht zu vermeiden. Sie hätten ihre Wurzel im Versailler Vertrag. Es gebe eine Reparationskommission, und in ihr sei je ein Delegierter der Regierungen vertreten. Wenn sie sich nicht einigen, was geschehe dann? Dann müsse man nach dem Vertrag sich an die Botschafterkonferenz wenden, und wenn diese auch keine Einigung zustande bringe, müßte die Frage den Alliierten zurückgegeben werden. Also, da man sich nicht auf Entfernung verständigen könne, bestehe eben die Notwendigkeit, sich für eine Begegnung zu entscheiden; das sei heute nicht anders. Zu seiner Zeit habe man diese Auseinandersetzungen Konferenzen genannt, jetzt nenne man sie Meinungsaustausch. Schließlich weist er noch darauf hin, daß er von Lloyd George in Gedanken den Entwurf eines englisch-französischen Paktes erhalten habe, der den Krieg unmöglich machte, und der England und Frankreich vereint hätte. Darin sei gesagt, daß England der Auffassung sei, es müsse in seinem Interesse die Rheingrenze verteidigen. Als er abgegangen war, habe er diese Papiere zurückgelassen.

Eine Rede Cecils.

London, 6. Juni. Lord Robert Cecil erklärte in einer Rede in Sheffield über die Frage des Wiederaufbaus Europas, der Fehler des Versailler Vertrages bestehe darin, daß Reparationen von Deutschland gefordert werden, welche seine Zahlungsfähigkeit übersteigen. Cecil trat für eine Regelung der europäischen Frage auf Grund der Brüderlichkeit und des Zusammenwirkens ein.

Briands Rechtfertigung.

Paris, 8. Juni. Briand hat vor seinen Wählern in Nantes seine Politik gerechtfertigt und erklärt, die Hauptaufgabe der französischen Regierung sei so gedacht, den Frieden sicherzustellen. Frankreich sei auf dem Schlachtfelde von allen freien Völkern unterstützt worden. Es dürfe deshalb mit seiner Macht keinen Mißbrauch treiben, um den Frieden sicher zu stellen. Seine Tätigkeit werde stark kritisiert, und es scheine, daß man ihn vor den Staatsgerichtshof führen wolle. Er werde dort mit erhobenem Haupte erscheinen und die Verantwortung für seine Regierungshandlungen um die Frage, ob die Kommission die Dinge annehmen müsse, so wie sie wolle, oder ob sie befugt sei, offen ihrer Meinung über die Vorgungsfähigkeit Deutschlands im Lichte seiner großen Reparationsverpflichtungen Ausdruck zu geben. Von verschiedenen Kreisen werde das als ein Versuch von Seiten der Morgan-Kommission angesehen, die Vorrechte der Reparationskommission an sich zu reißen. Andererseits werde erklärt, wenn Deutschland Geld geliehen werden solle, so müßte die Anleihekommission die Verpflichtungen Deutschlands untersuchen. Die Bankiers drückten die Meinung aus, daß das Reparationsproblem und das Anleiheproblem nicht voneinander getrennt werden könnten.

Paris, 8. Juni. Der Frage der internationalen Anleihe widmet der „Petit Parisien" eine Betrachtung. Nach seiner Ansicht habe der internationale Ausschuß noch nicht endgiltig zwischen den zwei Kombinationen die Entscheidung getroffen, die er anempfehlen könne. Die erste Kombination bestehe darin, auf dem internationalen Markt eine ziemlich große Anleihe unterzubringen; das wäre jedoch nur möglich, wenn man die Herabsetzung der gesamten Schulden Deutschlands anempfehle, indem man einen gleich großen Betrag der interalliierten Kriegsschuld annulliere. Diese Kompensationsfrage könne unglücklicherweise erst dann gelöst werden, wenn Amerika seine Haltung zu der Schuldenfrage ändere. Daraus ergebe sich eine zweite viel bescheidenere Operationsmöglichkeit für die seit dem Monat März Finanzminister de Lasteyrie und Sir John Bradbury eingetreten seien, nämlich eine kleine, Anleihe, basierend auf Sicherheiten, aufzulegen, und die allgemeine Regelung für später aufzuheben. Auch hier seien Schwierigkeiten vorhanden, da nach dem französischen Standpunkt eine derartige Anleihe Frankreich nur eine geringe Summe eintragen werde, da bekanntlich an erster Stelle die belgische Priorität berücksichtigt werden müsse.

Das neue Mieterschutzgesetz.

Neben dem neuen Reichsmietengesetz soll am 1. Juli 1922 auch ein neues Mieterschutzgesetz in Kraft treten, in welchem alle rechtlichen Beziehungen zwischen Mietern und Vermietern geregelt und auch genaue Bestimmungen über die

Adel im Bauernblut.

Roman eines Westfalen von Georg Heinrich Daub

38] Nachdruck verboten.

Es erfolgte zunächst keine Antwort. Der junge Bauer hielt inne in seiner Beschäftigung, blaue Ringe in die Luft zu senden. Er machte es wie sein Vater und senkte nachdenklich den Kopf.

„Nun — Thedo?"

„Ja — Vater — ich kann den Grafen aber nicht leiden."

Der alte Pächter warf seiner Frau einen Blick zu und sagte langsam:

„Thedo — ich will dir nicht zuraten und ich will dir nicht abraten. Du bist groß genug und bist klug genug. Aber ich will dir sagen, was der junge Graf mir gesagt hat, als sein Vater starb. Er sagte: „Brinkmann, wir wollen zusammenhalten." Nun — ich bin zu alt geworden; der letzte Winter hat mir zuviel zugesetzt."

Wieder entstand eine lange Pause. Dann fragte Thedo:

„Wieviel Geld ist da?"

„28 000 Taler," sagte Frau Brinkmann. „Das ist bar. Dann gehört uns die Rundenweide."

„Wieviel kostet Rinkenbergs Hof?"

„Junge — du denkst doch nicht?" rief die Mutter. Doch der alte Bauer entgegnete ruhig:

„Er kostet 35 000 Taler, Thedo!"

Da sprang der junge Bauer auf und ging mit großen Schritten in der Stube hin und her. Endlich blieb er bei den Eltern stehen und sagte:

„Ihr bleibt gerne hier?"

„Thedo — denk nicht an uns," sagte der Alte. „Du mußt länger hier bleiben als wir, wenn du bleibst."

„Das ist's, das ist's!" rief der Sohn. „Wenn ich den Hof Rinkenbergs eigen hätte, wenn Starkes Fritz unsere Mile heiratete und ich brauchte nicht die ganzen 28 000 Taler anzuzahlen, so ständen wir uns besser."

„Thedo — die Brinkmanns wohnen in diesem Hofe schon hundertundsiebzig Jahre."

„Weiß ich, Vater — weiß ich. Aber doch —." Und wieder wanderte der Sohn überlegend hin und her. Die Eltern saßen in sich gebeugt und sahen in die Gluten des Kamins. Sie mochten in diesem Augenblick von eigenen Gedanken bewegt sein, denn des Alten Hände zitterten leise und die Frau drehte an ihrer Schürze kleine Rollen.

Wohl zehn Minuten mochten vergangen sein. Dann blieb Thedo Brinkmann in einer Ecke stehen und sagte:

„Ich hab's mir überlegt, Vater. — Es ist besser, wir bleiben."

„Du bleibst!" rief der Alte mit seltener Freude. „Thedo — das ist zwar schwer hier — aber es ist besser. Wir wollen heute Mittag zum Schloß gehen."

Man hatte noch viel zu besprechen; denn der junge Bauer wollte bald Hochzeit machen. Er hatte sich eine Tochter eben des alten Rinkenberg auserkoren, dessen Hof ihm so sehr gefallen hatte. Vielleicht würde seine Braut nicht sehr froh sein, wenn er ihr seinen heutigen Entschluß mitteilte. Aber er sah doch ein, daß es besser sei, auf dem Pachthof zu bleiben. Hier konnte das Vermögen nie verloren gehen, und die jährliche Einnahme des Pächters war sicherer, als die des Herrn Grafen selbst.

Die größte Sorge des jungen Pächters war es, daß der junge Schloßherr sich wieder die alten Sitten angewöhnen und ihn behandeln könnte, wie er vielleicht als Leutnant die Rekruten angefahren hatte. Er kannte sich viel zu gut, um nicht zu wissen, daß er sich eine solche Art nie würde gefallen lassen. Der Vater aber beruhigte ihn durch die Versicherung, seiner Ansicht nach habe sich Graf Harald seit seines Vaters Tode gewaltig geändert. Im Herzen aber dachte der alte Bauer: „Für Thedo kommen noch harte Tage."

Am Nachmittag ging der greise Pächter den schwersten Gang seines Lebens, den Abschiedsgang zum Schloß. Wer ihn seine Straße gehen sah, der mußte in der Tat einsehen, daß der alte Mann in den letzten Monaten sehr an Rüstigkeit verloren hatte. Ganz langsam ging er durch den von Mauern eingefaßten Gang zum Schloßhof hinunter; die zottigen Schlinggewächse, die über die Mauerkronen hinüberlugten, zeigten ihm zum letztenmal ihre jungen, hellgrünen Triebe. Thedo, sein Sohn, der vor Ungeduld brannte, wie er den Grafen finden werde, war seinem Vater immer zwei Schritte voraus.

Als man den Schloßhof betreten hatte, blieb Brinkmann einen Augenblick stehen und schöpfte tief Atem. Dann zupfte er seinen Sohn am Arm und sagte: „Nicht so schnell, Junge, meine Brust wird schwach!"

Besondere Anstrengung kostete es den greisen Verwalter, die hohe Freitreppe zu ersteigen. Oben mußte er eine Zeitlang stehenbleiben, ehe er zur Tür schreiten konnte.

Der Diener führte den Alten sofort in das Gemach, in dem sich die Gräfin befand. Sie war in ihrer Witwentrauer eine so ehrfurchtgebietende Erscheinung, daß Thedo Brinkmann verlegen seinen Hut in den Händen drehte, als sie ihn begrüßte. Aber die alte Milde war ihr eigen, die alte Freundlichkeit, mit welcher sie selbst den Stuhl zurechtschob, auf dem Brinkmann Platz nehmen sollte. Sie saß neben ihm.

„Wir werden beide alt, Brinkmann," sagte sie, nachdem sie dem Greis Zeit gegönnt hatte, sich zu erholen.

„Ja, gnädigste Gräfin — ich wenigstens bin sehr schwach geworden. Es ist mir auch sehr nahe gegangen. Der selige Herr —"

In diesem Augenblick ging die Tür auf und Graf Harald trat ein. Er ging mit freundlichem Gruß auf den Alten zu und sah fragend auf dessen Begleiter.

„Sie bringen Ihren Sohn mit, Brinkmann?"

„Ja — meinen Sohn Thedo, Herr Graf, meinen Aeltesten."

Nach einer Weile, als man ihn bangend ansah, fuhr er fort:

„Ja, das Alter macht sich bei mir geltend. Deshalb bin ich auch hier, gnädigste Frau Gräfin. Hier, Herr Graf, hier sind die Schlüssel des Pachtgutes. Ich bin zu alt, um länger Verwalter zu bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Mietseinigungsämter getroffen werden sollen. Es werden genau die Gründe angegeben, aus denen eine Lösung des Mietsverhältnisses geschehen darf. Solche sind: starke Belästigung des Mieters durch den Vermieter, erhebliche Gefährdung der Mietsräume durch unangemessenen Gebrauch oder Vernachlässigung, Nichtzahlung des Mietszinses an zwei aufeinanderfolgenden Terminen und Inanspruchnahme der vermieteten Räume durch den Vermieter selbst. Die Absicht des Vermieters, sich des vermieteten Raumes selbst zu bedienen, darf allein zur Kündigung nicht genügen, jedes rigorose Vorgehen gegen den Mieter bleibt ausgeschlossen. Der Vermieter muß vielmehr, und das ist etwas absolut neues in dem Gesetz, bei dem zuständigen Amtsgericht Klage auf Aufhebung des Mietsverhältnisses erheben. Man hat diese „Aufhebungsklage" eingeführt, um eine Vereinfachung des bisher üblichen Verfahrens zu erreichen. Jetzt ist es üblich, daß der Vermieter beim Mietseinigungsamt die Genehmigung zur Kündigung verlangen muß und daß er dann erst die Räumungsklage beim Gericht einreichen kann. Es werden also durch diese neue Klage nicht nur die Interessen des Mieters, sondern auch einmal die des Vermieters gewahrt. Unnötige Klagen sollen selbstverständlich vermieden werden und es soll niemand auf die Straße gesetzt werden; aber es soll doch auch wieder möglich werden, daß ein Hausbesitzer einigermaßen Herr in seinem eigenen Hause wird. Diesem letzteren Umstande dient auch der letzte Grund zur Lösung des Mietsverhältnisses, nämlich, wenn der Mieter unbefugt einem Dritten den Mietsraum überläßt. Hier wird man vielleicht dem ungeheuren Wohnungswucher, den namentlich jetzt die Mieter auf Kosten der Vermieter treiben, zuleibe gehen können. So mancher Vermieter, mancher Hausbesitzer setzt an seinem Haus viel Geld zu, mancher Mieter aber bezieht aus seiner Wohnung eine hohe Rente. Für öffentliche Gebäude, für Neubauten und für Räume gemeinnütziger Bauvereinigungen gelten diese Bestimmungen übrigens nicht.

Ein zweiter Teil des Gesetzes beschäftigt sich mit den ja nicht allzu beliebten Mietseinigungsämtern. Hier wird vor allem für gewisse Fälle eine Beschwerdestelle eingerichtet, die es bisher nicht gab. Man denkt dabei an ein höheres Gericht oder an irgend eine Verwaltungsbehörde, die mit den Aufgaben der Beschwerdestelle zu betrauen ist. Auch das Verfahren vor dem Mietseinigungsamt soll nach Möglichkeit vereinfacht werden. Um die den Gemeinden zum Teil erwachsende finanzielle Belastung zu verkleinern, will man auch Gebühren für die Verhandlungen erheben. Im großen und ganzen wird das Gesetz also für die rechtlichen Beziehungen von Vermietern und Mietern segensreich wirken können.

Wollen Sie bauen?

Dann benutzen Sie die seit langem bewährte AMBI-Massivbauweise. AMBI-Steine (D. R. P. und Weltpatente) können von jedermann in einfachster Weise auch unmittelbar an der Baustelle aus überall vorhandenen Rohstoffen (Kies-Sand, Kols-Schlacke, usw.) durch Stampfen in den AMBI-Formen hergestellt werden. AMBI-Formen werden auch verliehen. Große Ersparnisse an Transportkosten, Lohn und Zeit. „AMBI-Massiv ist die beste Siedlungsbauweise und erhielt im Wettbewerb des Deutschen Zementbundes (Herbst 1921) unter 54 Bewerbern den ersten Preis. Fordern Sie Druckschriften M der AMBI-Werke Abt. II/T 85 Berlin SW. 68, Kochstr. 18.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 7. Juni. Das Pfingstfest ist geworden, was es nach den schönen Vortagen zu werden versprach: ein vom schönsten Wetter begünstigtes Fest. Schwere Gewitter drohten am Freitag und Samstag alle Pläne über den Haufen zu werfen, aber schließlich waren sie mit der uns zugeführten willkommenen Abkühlung der Temperatur und der Erfrischung der Landschaft durch reichlichen Regen die Bringer und Vermittler noch schöneren Wetters, als es ein schonungslos heißer Himmel gewesen wäre. Der erste Pfingsttag brachte morgens etwas empfindliche Kühle, aber die Wanderer, die ins Weite strebten, konnten dabei tüchtig marschieren und selten ist ihnen Gottes schöne Welt schöner erschienen, als an diesem Tage. Unsere Stadt stand im Zeichen des friedlichen Sängerkrieges. Hier waren die Menschen zusammengeströmt, wie kaum je zuvor. Fahnen und Tannengrün gaben ein freundlich-festliches Bild, das wir als ein Zeichen dafür ansprechen wollen, daß frisches Leben im Volk pulsiert. Möchte das Pfingstfest uns allen Erquickung gewesen und sein Geist über uns gekommen sein.

* **Laasphe**, 7. Juni. Ein Unwetter, verbunden mit Hagelschlag und wolkenbruchartigem Regen ging am vergangenen Freitag über unsere Fluren nieder und hat vielerorts Schaden angerichtet, indem das Wasser die Erde an manchen Stellen von den Aeckern fortspülte. In einigen Gegenden der Nachbarschaft soll das Unwetter noch erheblich schlimmer als hier gewesen sein.

* **Laasphe**, 7. Juni. Der Studienassessor Herr Fritz Loos von hier wurde zum Studienrat am Lyzeum in Siegen mit Wirkung vom 1. April ab ernannt.

(!) **Banfe, 7. Juni.** Am Freitag nachmittag ging ein arges Unwetter über unsere Gemarkung nieder. Der Hagel erreichte Haselbis Wallnußgröße. An dem sog. Eichet schwemmte die Flut von einer Reihe Felder die ganze Ackerkrume mitsamt den frisch gepflanzten Kartoffeln fort. Der Schaden ist erheblich.

—* Einheitliche Dauer der Schulferien. Die Dauer der Schulferien ist für das ganze Reich von den Regierungen der Länder einheitlich festgesetzt worden. Auf Grund der Beratungen des Reichsschulausschusses haben sie diese auf 85 Tage mit Einschluß der darin enthaltenen Sonn- und Feiertage vereinbart. Den einzelnen Ländern bleibt es überlassen, die Ferien in dieser Gesamtdauer auf das Schuljahr zu verteilen.

—* Vom Finanzamt wird uns geschrieben: Neuerdings wird für Angestellte außer dem vereinbarten Lohn vielfach auch noch die Lohnsteuer vom Arbeitgeber gezahlt. Da in solchen Fällen die vom Arbeitgeber übernommene Steuer einen Teil des Lohnes darstellt, ist für die Berechnung des Lohnabzugs die übernommene Steuer zu dem vereinbarten Lohn hinzuzurechnen und von dem Gesamtbetrag die Steuer zu entrichten.

Erndtebrück, 7. Juni. Der neue Fahrplan, der für die Strecke Altenhundem—Erndtebrück den Vorteil gebracht hat, daß der bisher 2.52 in Altenhundem abfahrende Zug jetzt erst 3.23 dort abfährt und den Anschluß von Hagen abwartet, hat für die Reisenden, die mit dem Zuge 4.05 von Berleburg hier eintreffen, den Nachteil gebracht, daß sie den Anschluß nach Kreuztal nicht mehr erreichen, weil der bisher 4.12 abfahrende Zug nach Kreuztal seit dem 1. Juni schon 2.56 abgelassen wird. — Diesem Uebelstand ließe sich doch sehr leicht abhelfen, wenn der Berleburger Zug entsprechend früher in Berleburg abgelassen wird, sodaß hier der Anschluß nach Kreuztal erreicht wird. Wir zweifeln nicht, daß die Direktion Kassel diesem Bedürfnis Rechnung tragen wird.

Erndtebrück, 4. Juni. Die rheinisch-westfälischen Brauereien haben zur Abgleichung der neuen Biersteuer und der Lohn- und Gehaltserhöhungen den Bierpreis bezirksweise erhöht. Dadurch sind die hiesigen Wirte veranlaßt worden, ebenfalls ihre Preise zu erhöhen. Das Bier wird jetzt schluckweise berechnet. Jeder Schluck kostet jetzt eine Mark und dabei darf er gar nicht mal so kräftig sein. Es gibt sogar Biertrinker, die bei einer Tulpe nur einmal zu schlucken brauchen. Solch ein Schluck kostet dann vier Mark. — Ob sich bei solchen Preisen nicht doch mancher das Schlucken abgewöhnt oder kleinere Schlucke macht??

Gesangwettstreit in Laasphe.

Ein Ereignis für unser Städtchen war der vom M. G. V. „Eintracht" veranstaltete Gesang-Wettstreit. Noch lange Jahre werden wir und alle, die zum lieblichen Pfingstfeste als Gäste bei uns weilten, in fröhlichen Stunden von der Erinnerung an die herrlichen Tage zehren. Es war ein großzügig angelegtes Unternehmen, das dank der tatkräftigen, opferwilligen Unterstützung und Mithilfe der Bürgerschaft, vor allem der Sangesbrüder des M. G. V. Eintracht einen glanzvollen Verlauf nahm. 18 Vereine mit über 700 Sängern waren erschienen, um in edlem Wettstreit ihre Kräfte zu messen, ihr Können zu zeigen, um mit andern gleichgesinnten Menschen, mit gleich edlem Streben zu gleichen Zielen beseelten Sangesbrüdern ein Band zu knüpfen, das die Zeit breiter und fester weben soll und muß zur deutschen Volksgemeinschaft. So werden auch diese Tage einen Stein eingefügt haben in den erhabenen Bau, der — einmal vollendet — sich nachkommenden Geschlechtern als das Vaterland zeigt, wie es unsere Besten erhofft und erstrebt haben.

* * *

Das Wettsingen der 1—3. Klasse.

Die wettstreitenden Vereine der 1.—3. Klasse waren im Laufe des Sonnabend und in den Morgenstunden des 1. Pfingsttages hier eingetroffen und in ihren Quartieren untergebracht worden. Das Wettsingen sollte um 2 Uhr seinen Anfang nehmen. Doch schon lange vor 1 Uhr war die Menge der Sangesfreunde unübersehbar, die Einlaß suchten zum Wettstreitlokal, und mancher hat wohl um ein Plätzchen gebangt, als die Menge von Minute zu Minute anwuchs. Doch machte der Genuß, der sich den Zuhörern nachher bot, bald Unbequemlichkeiten des überfüllten Saales und das Drängen und Schieben vorher vergessen.

Man müßte ein Meister des Worts wie ein Meister im Reiche der Töne sein, wollte man die Stimmung wiedergeben, die über den Zuhörern lag. Dieses atemlose Lauschen beim zartesten Pianissimo, das befreiende Aufatmen beim wuchtigen Fortissimo, dieses liebevolle Geben der Sänger, das dankbare Nehmen der Zuhörer, läßt sich kaum in Worte fassen; für jeden Teilnehmer war es Erlebnis, für einen Außenstehenden könnte auch die feinsinnigste Schilderung nnd Einzelbesprechung kein Ersatz sein. Durchweg boten die Vereine Gutes, teilweise künstlerisch vollendete Leistungen, mochte der Vortrag ein einfaches Volkslied oder ein schwieriges Chorwerk sein, und die Preisrichter, die Herren Brodt-Hanau, Holde- u. Bartholmes-Frankfurt a. M. hatten wahrlich keine leichte Arbeit.

Eine große Menge der Zuhörer hielt bis zum Schluß gegen 10 Uhr — also volle 8 Stunden — aus; gewiß ein Zeichen dafür, daß das Gebotene gut war.

Das Wettsingen der Heimatklasse

fand wie das am Vortage vor überfülltem Saale statt und war ein Zeichen dafür, daß auch in unserm Wittgensteiner Ländchen der Männergesang gute Pflegestätten hat und daß die Leistungen unserer Heimatvereine z. T. einzelnen des Vortages nichts nachgaben. Waren es doch kleine Vereine aus unsern Dörfern, die noch nie einen Wettstreit besucht, noch nie ihr Können vor der Oeffentlichkeit und dem kritischen Ohr der Preisrichter gezeigt hatten. Es war eine Freude für jeden Teilnehmer und Zuhörer, die regen Kräfte zu fühlen, die zur Hebung des Männergesangs in unserer engeren Heimat am Werke sind. Bedauerlich bleibt nur, daß nicht noch mehr Vereine diesen Wettstreit besuchten, denn es wird ihnen nicht so bald wieder Gelegenheit geboten sein, im Ringen mit Vereinen, die unter gleichen Bedingungen und Voraussetzungen streiten, wie es hier der Fall war, ihre Kräfte zu messen.

Wie am Vortage, so mag auch hier jedem Verein das Urteil der Preisrichter in den Wertungszetteln Einzelkritik über Auffassung, Aussprache usw. sein, die den Weg weist zu weiterer fruchtbringender Arbeit am deutschen Lied.

* * *

Gegen 2 Uhr bewegte sich der imposante Festzug, ein Festzug, wie ihn Laasphe wohl noch nie gesehen hat, vom Bahnhof zum Wilhelmsplatz, wo der festgebende Verein durch ein Begrüßungslied und Herr Bürgermeister Berensmann die Sänger und Gäste im Namen der Stadt und ihrer Behörden willkommen hieß. Er führte etwa folgendes aus:

Hochverehrte Anwesende! Es ist mir der ehrenvolle Auftrag geworden, Sie, meine sehr geehrten Sänger, namens der Stadt und ihrer Vertretungen willkommen zu heißen. Diesem Auftrage komme ich hiermit gern und freudig nach und so rufe ich nun allen lieben Gästen einen herzlichen Willkommensgruß zu. Seien Sie herzlich willkommen in unserer Stadt. Fröhlich möge Ihnen dieser Zuruf entgegenklingen, zugleich als ein gemeinschaftlicher Gruß der Laaspher Bürgerschaft. Ja, willkommen sind Sie uns alle von Herzen, die Sie in so stattlichen Scharen aus der Nähe und der Ferne zum Gesangwettstreit hierhergekommen sind. Ich darf wohl annehmen, daß Sie es schon gestern und heute empfunden haben, daß Sie in unserer Stadt gern gesehene Gäste sind. Der Schmuck der Häuser, die wehenden Banner und Fahnen mögen Ihnen auch als Beweis dafür dienen.

Gestern und heute haben Sie im Gesangwettstreit um die Siegespalme gekämpft. Wenn nun auch nicht alle einen Preis für hervorragende gesangliche Leistungen mit nach Hause nehmen werden, so steht doch zu erwarten, daß jeder Teilnehmer einen Gewinn mit hinwegnehmen wird: das ist die Erinnerung, schöne Stunden in echt deutscher Geselligkeit und Zusammengehörigkeit verlebt zu haben. Diese Erinnerung hilft aber mit ihrer Schwester Hoffnung über mancherlei hinweg. Ein in Sängerkreisen bekanntes und beliebtes Lied heißt:

Auf, ihr Brüder, laßt uns wallen in den großen, heiligen Dom,
laßt aus tausend Kehlen schallen des Gesangs lebendigen Strom.
Wenn die Töne sich verschlingen, knüpfen wir das Bruderband,
Auf zum Himmel Wünsche dringen für das Deutsche Vaterland.

So mag es wohl auch bei Ihnen erklungen sein, als es hieß: „Auf nach Laasphe zum Gesangwettstreit." Sie verfolgen bei dieser Zusammenkunft doch auch den Zweck, wie er in dem Liede ausgesprochen ist. Sie sind

Der Männergesangverein Eintracht, Laasphe.

Ein Abriß seiner Geschichte 1843—1922.

Von P. Bauer, Laasphe.

(Fortsetzung.)

1858 legte Pfarrer Bauer das Amt des Direktors nieder und an seine Stelle wurde Hofrat Dr. Emil Groos gewählt, der bekannte schwarze Hofrat. Das rascher pulsierende Leben der sechziger Jahre kam nach dem Stillstande des vorhergehenden Jahrzehnts auch dem Verein zustatten. Man merkt schon das Wehen einer neuen Zeit in dem Liede, das 1859 zu Ehren des Prinzregenten angeschafft wurde: „Prinz von Preußen, Deutschlands Ritter". Wieder wurde 1863 ein Konzert zum Besten der Schleswig-Holsteiner abgehalten. Das Stiftungsfest 1864 feierte man in größerem Maßstabe mit Aufschlagen eines Musikzeltes und unter Teilnahme von 153 Personen. Das Jahr 1865 brachte im Juli ein Konzert für die Abgebrannten in Beddelhausen und im August eine Sängerfahrt nach Biedenkopf. In diesem Jahre tritt auch zum ersten Male eine Lustbarkeit auf, die sich seit der Zeit in Laasphe steigender Beliebtheit zu erfreuen gehabt hat. Im September wurde eine Kartoffelbratpartie nach der Teufelslücke gemacht. Das Jahr 1866 sollte als glücklich verlaufenes Kriegsjahr dem Verein Gelegenheit zu besonders schöner Betätigung geben. In aller Ruhe wurde noch das Stiftungsfest diesmal auf dem neuen Schützenplatz Unter den Linden am Hohen Stein gefeiert. Dann brach der Krieg los und eine Anzahl Sänger mußte dem Rufe des Königs zu den Fahnen folgen. Aber schon am 4. Juli traf in Kreuztal mit der Post die Nachricht von der siegreichen Schlacht bei Königgrätz ein und wurde mit allgemeinem Jubel und Läuten der Glocken begrüßt. Am 15. Juli fand ein Dankfest statt und am 11. November wurde das Frjedensfest gefeiert. Der Gesangverein beteiligte sich an dem Gottesdienste in der Kirche und trug auf dem Marktplatze, wo die heimgekehrten Krieger, etwa 60 an der Zahl, von dem Bürgermeister Schuppert begrüßt und von Ehrenjungfrauen mit Kränzen geschmückt wurden, abwechselnd mit der Schuljugend patriotische Lieder vor. Dann wurde mit den Kriegern in der Mitte von der Schützengilde, dem Turn- und Gesangverein ein Zug durch die Stadt gemacht, worauf die Krieger in den verschiedenen Gasthäusern auf städtische Kosten bewirtet wurden. Mit dem Jahre 1868 hatte der Verein die Freude, auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken zu können. Da die allgemeinen Verhältnisse sich in jenen Jahren sichtbar gehoben hatten, und man auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete allenthalben die besten Hoffnungen hegen konnte, war es natürlich, daß man beschloß, diese Feier ganz besonders würdig zu begehen. Man lud die Vereine von Biedenkopf, Berleburg und Marburg ein, von denen Berleburg und Marburg zusagten, und bat den nach auswärts verzogenen früheren Direktor, Gerichtsrat Holländer, und den Landrat des Kreises v. Schrötter um ihre Teilnahme. Am Tage vorher bekränzten die Jungfrauen der Stadt den Schützenplatz und am Morgen wurde das Fest durch Böllerschüsse eingeleitet. Unter allseitiger Beteiligung nahm das Fest einen harmonischen Verlauf. Dem ehrwürdigen Singmeister des Vereins, Lehrer Reinberg, wurde der Dank für seine langjährige Tätigkeit dadurch ausgesprochen, daß ihm im Namen des Vereins ein silberner Pokal überreicht wurde. Er war ja auch derjenige gewesen, der sich in den 25 Jahren die meiste Mühe um den Verein gemacht hatte, und darum war diese Anerkennung eine wohlverdiente. Neben ihm wirkten als Vorstandsmitglieder in treuer Fürsorge für den Verein mit mehreren anderen Fr. Schröder, L. Speck, Fischer, Weber. In demselben Jahre hatte der Verein die Freude, seinem Begründer und ersten Direktor, Superintendent Schmidt, zu seinem fünfzigjährigen Amtsjubiläum eine Ehrung darbringen zu dürfen. Der Verein sang in den frühen Morgenstunden vor dem Pfarrhause einige Choräle und beteiligte sich nachher an dem Gottesdienste. Die Kriegs- und Siegesjahre 1870—71 fanden den Gesangverein ebenfalls auf dem Plan. Eine ganze Anzahl Sänger zogen in den Krieg und ihre Familien wurden aus Vereinsmitteln unterstützt. Glücklicherweise blieb kein Laaspher auf dem Felde der Ehre und so konnte man fröhlich und im Dank für das Große, das errungen war, das Friedensfest feiern. Wieder waren die heimgekehrten Krieger auf dem Marktplatze aufmarschiert und wurden von den Ehrenjungfrauen bekränzt und von Superintendent Schmidt und Bürgermeister Schuppert begrüßt. Der Gesangverein sang den Lebenden zu Ehren: „Der König rief, es rief das Vaterland" und den Toten zum Dank: „Wie sie so sanft ruhn". An dem Zuge, der sich dann bildete, beteiligten sich 83 Krieger und 2 Veteranen aus den Befreiungskriegen.

Aus den nächsten Jahren ist zu berichten, daß das Stiftungsfest nicht nur auf dem Schützenplatze, sondern mehrfach im Rübengrund auf einer Wiese des Försters Wipper, in der Buchwiese im Garten des Schmied Fischer und in Cobets Garten abgehalten wurde. Als Vorstandsmitglieder wurden in jener Zeit außer Lehrer Reinberg Friedrich Schröder und Philipp Hock genannt. Die Kassengeschäfte besorgten August Metz und Friedrich Schäfer. 1874 mußte der Verein seinen Schutzherrn, Fürst Alexander, und 1885 seinen Begründer, Superintendent Schmidt, zu Grabe geleiten. Müde war auch der alte Sangesmeister Reinberg geworden. 35 Jahre hatte er den Taktstock geführt und fünfzig Jahre stand er im Dienste der Schule. So war es verständlich, daß er seine sämtlichen Aemter niederlegte. In herzlicher Dankbarkeit beschloß der Gesangverein, ihm noch einmal eine Freude zu bereiten und ernannte ihn unter Ueberreichung einer Ehrenurkunde zum Ehrenmitgliede. Die dichterische Muse der ersten Zeit regte sich aus diesem Anlaß wieder im Verein und zu Ehren des Jubilars wurde folgendes Gedicht verfaßt:

Auf, Brüder! Laßt ein frohes Lied
es gilt ja unserm Jubilar! erklingen,
Ein Hoch dem Meister seines Amtes
bringen,
der unseres Bundes Stütze war.
Laßt unsre Herzen die Freude durchdringen
und mit des Liedes harmonischen
Schwingen,
voll Dank und voll Jubel in rauschendem Chor
die Seele sich heben zum Himmel
empor. —

Frohlocket Brüder heut mit Herz
und Munde,
wo unser Lehrer fünfzig Jahr
mit stetem Eifer und in jeder Stunde
der Führer unsrer Jugend war.
Auf! bringet dem treuen Beglücker
der Jugend
ein fröhliches Danklied, dem Meister
der Tugend,
und rufet dann alle mit Stimmen
so klar:
Es lebe noch lange der Jubilar!

(Schluß folgt.)

nicht bloß gekommen, um zu singen und zu zeigen, was Sie im Gesange leisten. Nein, Sie wollen sich die Hand reichen zur gemeinsamen Pflege des Gesanges und damit auch zur Veredelung des Gesinnung und Förderung guter Sitten. Der Gesang ist ein mächtiger Hebel, den Geist emporzuheben aus der Niedrigkeit und dem Gewöhnlichen in das Erhabene. Er ist eine Kraft — wie es manches andere und viele Worte nicht zu tun vermögen — das innere Leben im Menschen zu wecken. Und das eben, verehrte Anwesende, verleiht dem schönen Feste die höhere Weihe, daß die Festesfreude des gestrigen und heutigen Tages nicht etwa dem Hang zu äußerem Gepränge, dem weit verbreiteten Vergnügungssinn unserer heutigen Zeit entsprungen ist, sondern hervorgegangen ist aus dem hohen sittlichen Ernst, der die Gesangvereine hebt und trägt, dem Geist der Bruderliebe, der die einzelnen zu einer Gemeinschaft zusammenbindet und sie in dieser Eintracht stark macht. Das gleiche brüderliche Band verbindet Sie alle, das gemeinsame Band der gleichen Bestrebungen und der gleichen Ziele. Und die Pflege dieser Bestrebungen ist heute mehr denn je notwendig. Vermöge seines besonderen Wesens vermag der Gesang heilend, tröstend, wachrüttelnd und emporreißend, ausgleichend und vereinend zu wirken. Diese Segenskraft wohnt ihm heute genau so inne, wie in vergangenen Zeiten. Auf der Suche nach gemeinschaftsbildenden, überparteiischen Kräften ist meines Erachtens neben der Religion keine zu finden, die zur Einigung der getrennten Geister geeigneter wäre als die Musik, insbesondere der Gesang. Darin liegt wiederum die Anerkenntnis einer ihm irgendwie innewohnenden Kraft: allen etwas zu geben, die Menschen zusammenzuführen und vereinen zu können. Die gleiche „synthetische Funktion" gehört ja wohl auch der Malkunst an, die die verschiedensten Linien und Farben zu einheitlicher Wirkung zusammenzuführen vermag, aber bei der Musik sticht auch dieser Zug am unmittelbarsten hervor. Dirigent und Chor führen ein Werk auf. Welch ein Wirkungsganzes beim Dienen und Unterordnen unter einer allen gemeinsamen Idee, zu gemeinsamem Zweck. Zu welcher Selbstzucht erzieht so ein Unternehmen und welch eine überaus wichtige Aufbauarbeit wird damit getan! Welche Erkenntnis der Notwendigkeit nach Rang, Art und Arbeit wird damit vermittelt auf unmittelbarste Weise. Schon der äußere Apparat wirkt an sich als ganz gewaltiges Gleichnis fürs große öffentliche Leben, als ein Symbol für ein zu gemeinsamem Aufbauen sich zusammenschließendes Volk. Nun erst das Musizieren selbst. Dieses Zusammenbilden der einzelnen — für sich inhalt- und bedeutungslosen — Stimmen zu einem Chor, als werde aus einem Beter eine betende Gemeinde. Welch überwältigendes Sinnbild für das Thema vom Einzelnen und der Gemeinschaft. Ein gemeinsamer Zweck verbindet alle, aber einer, der sich nicht in Irdischem, Augenblicklichem erschöpft, sondern der ins Höchste reicht: Kräfte zu holen, die erlösen und aufbauen helfen.

Halten Sie daher alle weiter treu zum Gesang, diesem Quell aus verborgenen Tiefen, und helfen Sie auch an Ihrem Teil zur Einigung des in Parteien und Klassen zerrissenen deutschen Vaterlandes durch die Pflege des deutschen Liedes, der Bruderliebe, der Heimat- und Vaterlandsliebe, des Zusammengehörigkeitsgefühls und der deutschen Gesinnung beitragen. Helfen Sie an Ihrem Teil weiter mit, daß die Erkenntnis sich Bahn bricht, daß über allem Streit der Parteien und Klassen das Gefühl der Zusammengehörigkeit im Deutschen Volke stehen muß und helfen Sie ferner mit, daß bei der furchtbaren Not, die uns umgibt, Parteihader und innere Kämpfe endlich zum Schweigen gebracht werden. Unabhängig von Partei und Konfession müssen wir Deutsche uns zur gemeinsamen Wiederaufbauarbeit wieder zusammenfinden. Für uns darf nicht bestehen der Gegensatz zwischen Bürger und Arbeiter, den die schaffen, die kein einiges Volk wollen. Der Arbeiter ist Vollbürger, mitschaffend am Werk des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaues des Staates. Wirtschaftlich und politisch sind wir alle auf Gedeih und Verderb aufeinander angewiesen.

Die Weltenwaltung hat dem lebenden deutschen Geschlechte eine Prüfung von unerhörter Schwere aufgelegt und die Schicksalsfrage lautet: Wird es sie bestehen? Es wird sie bestehen, wenn alle, die ihr Volk lieben, daran gehen, es innerlich zu läutern, es aufzurichten und zum Wiederanfang zu stärken. Und wer sollte sein Volk, sein Vaterland nicht lieben? Wem die unvergängliche Schönheit unserer Heimat aufgegangen ist, wie sie so mannigfaltig und reich sich offenbart, von den Häuptern der Alpen bis zu den Wogen der Meere, vom Hochwald des Wasgau bis zur träumenden Tiefebene des östlichen Flachlandes, sollte dem das Herz nicht überströmen, sollte der seine Heimat, sein Volk nicht lieben! Die Liebe zum Vaterlande, das Gefühl für sein Schicksal mitverantwortlich zu sein, wird den Willen erzeugen und die Erkenntnis stärken, zur nötigen Arbeit im Volksdienst. Unerschrockenes Denken und männliches Handeln jedes Einzelnen und doch selbstloses Unterordnen durch Zurückstellung des eigenen Ichs in nationaler Manneszucht sind dazu Erfordernis. So werden auch wir die völkische Würde wiedererlangen, deren Rückgewinn Vorbedingung deutschen Auferstehens ist. Schwer lastet die Sorge auf uns, erdrückt sind wir von der Gewalt eines rachsüchtigen Feindes, der uns unter der Maske der Wiedergutmachung und Völkerbefreiung zur Hilfslosigkeit, zum wirtschaftlichen Ruin, zur Fronarbeit zwingen will. Aber das deutsche Volk, das so gewaltiges geleistet hat, das Taten vollbrachte, die noch nach Jahrhunderten in Wort und Schrift widerhallen werden, das in Wissenschaft, Technik, Kunst und Literatur bahnbrechend gewirkt hat und noch wirkt, das deutsche Volk läßt sich nicht durch Mißerfolge einer kurzen Zeitspanne niederringen. Die inneren Kräfte Deutschlands sind so stark, daß sie immer wieder zum Durchbruch kommen werden, wenn wir nur arbeiten wollen und Führer haben, die den richtigen Weg uns weisen. Nicht auf Kampf und Gewalt werden wir ausgehen, sondern in zäher Friedensarbeit mit friedlichen Mitteln wollen wir uns durch unsere moralischen und wirtschaftlichen Kräfte den Platz an der Sonne wiedererobern. Deshalb arbeiten und nicht verzweifeln. Dann wird auch die Sonne wieder scheinen in deutschen Landen, dann wird aus den Trümmern dieser Tage eine neue Zeit der Blüte hervorgehen. Das deutsche Volk hat das Recht zum Leben. Möge es jetzt die Kraft haben, die Schlacken zu beseitigen, die es auf sich gehäuft, möge es wieder Männer finden, die verantwortungsfreudig mit starkem Wollen und hartem Willen es leiten und dem niedergetretenen Volksleben frischen und kräftigen Odem geben, Männer, die mit vertrauensvoller Gefolgschaft der besten des Volkes in schöpferischer Tat die nationalen schaffenden Kräfte einen. Lernen wir nach dem tiefen Sturze in Erinnerung an unsere im Glauben an Deutschland gefallenen Helden wieder Deutsche werden, und stolz sein, daß wir es sind. Laßt uns nicht klagen. Kein trostloses „Finis Germaniae" soll der Ausklang sein, und kein „Exoriare", das sich auf einen künftigen Rächer verläßt, vielmehr Willen zum Recht und Willen zur Arbeit heißen die beiden Kräfte, die Deutschlands Volk dem Vernichtungsversuch immer entgegensetzen soll und muß. Die Stärke der Volksenergie heißt es wiedergewinnen. Der Glaube an ein Deutschland neuer Art muß aus der Trauer dieser Tage sich lösen, wenn wir wieder in die Höhe kommen wollen. Wir wissen, daß unsere Nation nicht stirbt. Man kann sie unterdrücken und mit Gewalt niederhalten wollen, aber die ewigen Ideen der Gerechtigkeit und der unzerstörbaren Lebenskraft eines Volkes werden schließlich siegen und wir werden die Ketten sprengen, mit denen ein kurzsichtiger und rachsüchtiger Feind ein großes Volk in unwürdiger Knechtschaft zu halten gedenkt. Schon wetterleuchtet es im Osten, jenseits der deutschen Grenze. Vielleicht ist auch damit schon eher eine Schicksalswende unseres Vaterlandes verbunden. Das Land — Deutschland — das wir mit allen Fasern unseres Herzens lieben und dem wir anhangen: „Es erstehe neu." Ein Deutschland hoch in Ehren, einig und stark. Unserer Liebe und Treue aber zu diesen Lande lassen Sie uns alle Ausdruck geben, indem wir ausrufen:

„Das Deutsche Vaterland, es lebe hoch!"

Das gemeinsam gesungene Deutschlandlied beschloß diesen Teil des Festprogramms.

Durch die festlich geschmückten Straßen des Städtchens zog dann der Festzug zum Festplatz „Unter den Linden", wo wohl noch einmal alle fremden Sänger und Gäste gesehen haben, daß Geselligkeit und Frohsinn in unserem Völkchen steckt.

Bei der Preisverteilung durch den Vorsitzenden des Laasspher M. G. V. kamen an die preisgekrönten Vereine wertvolle Kunstgegenstände zur Aushändigung, die vorher auf dem Festplatz ausgestellt, jedes Beschauers Auge entzücken mußten.

Das Ergebnis des Wettstreits stellt sich folgendermaßen dar:

1—3. Klasse:

Klassensingen:

I. Klasse:	1. Preis	Männerchor Oestrich-Letmathe,	249	Punkte
	2. „	MGV. Germania Ernsdorf-Kreuztal	246,5	„
	3. „	„ Philomele Lüdenscheid	240	„
II. Klasse:	1. „	„ Ferndorf	231	„
	2. „	„ Allendorf (Kr. Kirchhain)	219	„
	3. „	„ Concordia Feudingen	208	„
	4. „	„ Union Trupbach	188	„
III. Klasse:	1. „	„ Concordia Haigerseelbach	191	„
	2. „	„ Eintracht Birkelbach	185,5	„
	3. „	„ Einigkeit Geisweid	180	„
	4. „	„ Frohsinn Eschenbach	178	„

Ehrenpreissingen:

I. Klasse:	1.	Ehrenpreis Ernsdorf-Kreuztal	121,5	„
	2.	„ Oestrich-Letmathe	119,5	„
II. Klasse:	1.	„ Ferndorf	118,5	„
	2.	„ Feudingen	111	„
	3.	„ Trupbach	100,5	„
III. Klasse:	1.	„ Haigerseelbach	97,5	„
	2.	„ Birkelbach	92	„
	3.	„ Geisweid	89	„

Hauptehrenpreissingen (1—3. Klasse):

1.	Hauptehrenpreis (Fürstenpreis)	Ferndorf (2. Klasse)	140 „
2.	„ (Stadtpreis)	Oestrich-Letmathe (1. Kl.)	136,5 „
3.	„ (Vereinspreis)	Haigerseelbach (3. Kl.)	114 „

Heimatklasse:

Klassensingen:

1.	Preis	M.G.V. Niederlaasphe	203	„
2.	„	Gesang-Abteilung des Eisenbahnverein Laasphe und Umgegend	199,5	„
3.	„	M.G.V. Eintracht Berghausen	199	„
4.	„	„ Arion Weidenhausen	198	„
5.	„	„ Liederkranz Puderbach	183,5	„
6.	„	„ Liederkranz Dotzlar	183	„
7.	„	„ Waldeslust Bense	166,5	„

Ehrenpreissingen:

1.	Ehrenpreis	Gesang-Abtlg. des Eisenbahnverein	108,5	„
2.	„	Niederlaasphe	105	„
3.	„	Berghausen	103	„
4.	„	Weidenhausen	97,5	„
5.	„	Puderbach	97,5	„

(Bei gleicher Punktzahl der beiden letzten Vereine entschied die Reihenfolge das Los.)

Hauptehrenpreissingen:

1.	Hauptehrenpreis (Fürstenpreis)	Niederlaasphe	106,5	Punkte
2.	„ (Kreispreis)	Berghausen	105	„
3.	„	Gesang-Abt. d. Eisenbahnverein	103,5	„

Der von Sr. Durchlaucht Fürst Richard gestiftete Preis kam nach Ferndorf. Mit dem Preise Sr. Durchlaucht des Fürsten August zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein wurde der M.G.V. Niederlaasphe preisgekrönt. Den Kreispreis hat Berghausen, den Stadtpreis Oestrich-Letmathe erhalten.

* * *

Der festgebende Verein kann stolz sein auf das Werk seiner Einmütigkeit und Rührigkeit. Möge er weiter wachsen und blühen zur Pflege des deutschen Liedes in unserem Heimatstädtchen.

Heil deutschem Lied und deutschem Sang!

R-n.

Vermischtes.

— **Kassel**, 6. Juni. (Ein Anschlag auf Scheidemann.) Oberbürgermeister Scheidemann wurde während eines Ausfluges, den er am ersten Pfingsttag in Begleitung seiner Tochter und seiner Enkelin nach Wilhelmshöhe unternommen hatte, auf dem Wege nach dem Ausflugspunkt Möllegrund von einem 20—22jährigen Manne überholt, der ihm einen etwa 12 Ztm. hohen Gummiball mit einer 5 Ztm. langen Stahlspitze ins Gesicht hielt, ihn mit einer Flüssigkeit bespritzte, dann den Ball von sich warf und entfloh. Der Oberbürgermeister schoß aus einer Mehrladepistole zweimal hinter dem Flüchtling her. Unmittelbar vor dem zweiten Schuß fühlte Scheidemann Schwäche aufsteigen und brach nach der Abgabe des Schusses zusammen. Nach einer etwa eine Viertelstunde andauernden Bewußtlosigkeit kam er wieder zu sich und wurde zu seiner Wohnung geführt. Er hat keinerlei Verletzungen davongetragen. Die Art der Flüssigkeit konnte noch nicht festgestellt werden. In Kassel sowie der Umgegend wurden Streifen veranstaltet, ohne bisher zur Ergreifung des Täters zu führen, auf dessen Ermittelung eine Belohnung von 5000 Mark vom Regierungspräsidenten ausgesetzt worden ist. — Nach einer weiteren Meldung aus Kassel soll der Gummiball Blausäure enthalten haben. Die chemische Untersuchung der Flüssigkeit findet heute statt.

Ettlingen, 3. Juni. Einen schrecklichen Tod erlitt der in der Papierfabrik Vogel u. Bernheimen angestellte 22 Jahre alte Hilfsarbeiter Wilhelm Weber. Er war mit dem Oelen einer Papiermaschine beschäftigt und geriet dabei zwischen Filz und heißen Trockenzylinder. Es wurde ihm der rechte Arm ausgerenkt, der Körper zwischen die Zylinder gepreßt und bis an die Brust verbrannt. Auch am Kopfe erlitt der Unglückliche erhebliche schwere Verletzungen, sodaß der Tod schon nach kurzer Zeit eingetreten sein dürfte. Erst als die Maschine durch den Widerstand des Körpers des jungen Mannes zum Stillstand kam, wurde man aufmerksam und fand schließlich den leblosen Körper zwischen den Zylindern hängen.

§ **Der Hunger.** In der Krim haben bis zum 5. Mai 60 000 Menschen den Hungertod erlitten.

§ **6 Todesurteile.** Aus Moskau wird gemeldet: Der Prozeß gegen die ehemaligen Offiziere der Koltschakarmee hat mit der Verurteilung der sechs Angeklagten zum Tode geendet.

Turnen * Spiel * Sport.

FV. Breidenbach spielte am Pfingstmontag gegen die Ligareservemannschaft des FC. „Phönix"-Ludwigshafen unentschieden 1:1 und gewann am Sonntag den 28. Mai gegen Eckelshausen 12:0.

Biedenkopf – Dillenburg 3:3. Wallau – Bottenhorn 1:2.

Zwischenrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft.

In Frankfurt a. M. schlug der Hamburger Sportverein den FC. „Wacker"-München mit 4:0 (2:0).

In Fürth gewann 1. FC. Nürnberg gegen Nordennordwest Berlin mit 1:0. — Im Endkampf stehen sich also am 18. Juni im Berliner Stadion Hamburger SpV. und 1. FC. Nürnberg gegenüber.

Dollarkurs am 6. 6.: 287.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche ist nach Feststellung des Herrn Kreistierarztes Osterburg zu Berleburg in der Gemeinde Puderbach erloschen.

Die diesseits angeordneten Schutzmaßregeln sowie die Sperre wird hiermit aufgehoben.

Nach Mitteilung des Herrn Kreistierarztes Osterburg ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande der Wwe. Jakob Weber, des Friedrich Weber, des Wilh. Franz jr., des Wilh. Weber, der Wwe. Karpf, des Wilh. Schäfer, des Landwirts Aug. Autschbach, des Jakob Spies, des Wilh. Frank, des Adolf Autschbach, des Wilh. Schmidt zu Bermershausen ausgebrochen.

Ueber die Gemeinde Bermershausen ist die Sperre verhängt.

Banfe, den 24. Mai 1922.

Der k. Amtmann. Dr. Schulenburg.

Bekanntmachung.

Diejenigen Reichsbeamten oder -Arbeiter, welche geneigt sind, ein **Wohnhaus** zu erwerben, werden hiermit zu einer am **Donnerstag den 8. Juni, abends 8 Uhr** im Wittgensteiner Hof stattfindenden **Versammlung** eingeladen.

Erndtebrück, den 6. Juni 1922.

Der Gemeindevorsteher. Weyandt.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Torfgewinnungsanlage ist jeder Familie Gelegenheit gegeben, sich mit Brenntorf zu versorgen. Bedarfsanmeldungen sind möglichst bald bei mir anzubringen.

Erndtebrück, 6. Juni 1922.

Weyandt, Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Erloschen: Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande

1. des Gastwirts Wilhelm Müller in Feudingen, Hs.Nr. 119
2. „ „ „ Dörr „ „ „ „ 170
3. „ Tagelöhners Richard Klein „ „ „ „ 9
4. der Witwe Heinrich Schmidt „ „ „ „ 115.

Die angeordneten Schutzmaßregeln sind aufgehoben worden.

Erndtebrück, 2. Juni 1922.

Die Polizeiverwaltung. Roeßler, Amtmann.

Bekanntmachung.

Maul- und Klauenseuche in Feudingen ist weiter ausgebrochen unter dem Viehbestande des Invaliden Heinrich Saßmannshausen, Hs. Nr. 123.

Ueber das genannte Gehöft ist die Sperre angeordnet worden.

Erndtebrück, den 3. Juni 1922.

Die Polizeiverwaltung. Roeßler, Amtmann.

(Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise.)

Pianos

Flügel
Harmoniums

Grosse Auswahl, auch gebrauchte. Frankolieferung, Zahlungserleichterung. — Verkauf an Private.

Roth & Junius

Hof-Piano- u. Flügelfabrik
Hagen i. W.
Bahnhofstrasse 29.

Gefundene Gegenstände.

Eine Geldbörse mit Inhalt gefunden.

Der unbekannte Eigentümer des oben bezeichneten Gegenstandes wird hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte innerhalb vier Wochen bei der unterzeichneten Behörde zu melden.

Laasphe, den 1. Juni 1922.

Die Polizeiverwaltung.
J. V. Fischer.

Dr. Hommel's
Hühneraugen-Pflaster
Gesetzl. gesch. prämiiert
Bewährtes Mittel gegen Hautausschlag, Flechten, Hautjucken, Pickel, Krätze, Kopfschuppen. Erzielt
über
glänzendsten Erfolge als
Hühneraugen-Pflaster
Regelmäßiger Gebrauch schützt vor ansteckenden Krankheiten u. Wundsein, verleiht einen üppigen Haarwuchs. Stück
Zu haben in den Apotheken Drogerien

Verkaufsstelle:
Laasphe: Drogerie Hintz.
Berleburg: Bärendrogerie.

Besseres, tüchtiges u. erfahrenes

Mädchen

für den Haushalt eines älteren Ehepaares nach auswärts gesucht.

Freundliche Behandlung, gute Verpflegung, hoher Lohn.

Frau A. Backhaus,
M.-Gladbach, Neustr. 14.
Zur Zeit Fasanerie bei Laasphe.

Bekanntmachung.

Alle, die im Kreise das **Schneiderhandwerk** selbständig ausüben, werden zu einer Versammlung eingeladen auf Sonntag den **11. d. Mts.**, 12.20 mittags im Gasthof **Patt, Erndtebrück.** Rückfahrt 2.20 möglich.

Der Einberufer.

Jüngeres braves

Mädchen

gesucht. Gleichzeitig ist Gelegenheit geboten, die Küche zu erlernen.

Karl Loos, Photograph,
Weidenau (Sieg).

Tüchtiges

Mädchen

für Haushalt u. Landwirtschaft bei hohem Lohn für sofort gesucht.

Gasthof z. Bahnhof,
Wilh. Heinrich.

Morgen Donnerstag trifft

Ia. Schellfisch

und

Kablian

ein.

Rud. Lack,
Laasphe, Königstr. 17.

Ruhe sanft, dein Auge schloß sich zu,
und nun umgibt dich süße Ruh'.
Dein Gott hat wohl an Dir getan,
nun rührt dich keine Qual mehr an.
Du sollst uns unvergeßlich sein,
bis unser Bund sich wird erneu'n.
Wenn wir dir nach zum Himmel geh'n
und droben dich einst wiederseh'n.

Gestern Nachmittag 1/2 6 Uhr verschied sanft nach längerem, in Geduld ertragenem Leiden, im hohen Alter von 81 Jahren, unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Frau Witwe

Luise Birkelbach

geb. Menn.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Birkelbach, Ober-Postschaffner
und Frau **Wilhelmine**, geb. Schmidt,
Karoline Hoffmann, geb. Birkelbach,
Ludwig Hoffmann,
Wtw. Anna Birkelbach geb. Büsching
und 8 Enkelkinder.

Erndtebrück und Unna, den 6. Juni 1922.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 1/2 6 Uhr statt.

Todesanzeige.

Endlich kommt er leise,
nimmt uns bei der Hand,
führt uns von der Reise
heim ins Vaterland.

Gestern Abend 11 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden im festen Glauben an ihren Erlöser meine liebe Frau, unsre gute, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Emilie Bode

geb. Althaus

im Alter von 65 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Ludwig Bode.

Banfe, Siegen u. Laasphe, 6. Juni 1922.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 2 Uhr statt.

Todesanzeige.

Gestern Abend 10 Uhr verschied nach langem Leiden unser lieber Vater, Schwieger-, Groß-, Urgroßvater und Onkel, der

Dachdeckermeister

Christian Gebhardt

im Alter von 83 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Christian Gebhardt.

Erndtebrück, Netphen, Homberg a. Niederrhein, Siegen, den 7. Juni 1922.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 1/2 6 Uhr statt.

Hilfsarbeiter gesucht.

Actiengesellschaft Charlottenhütte.

Niederschelden-Sieg.

Feldbahnmaterial

wie Gleise, Weichen, Drehscheiben, Muldenkipper usw. liefert aus Vorrat oder kurzfristig

Friedrich Höll, Neunkirchen, Bez. Arnsberg.
Fernruf 81.

Für die uns anläßlich unserer HOCHZEIT erwiesenen Aufmerksamkeiten, besonders auch dem Christlichen Verein junger Mädchen für den schönen Gesang danken herzlich

Robert Althaus und Frau
Anna geb. Wickel.

Laasphe, 2. Juni 1922.

Schutzverein für Handel und Gewerbe in Laasphe.

Samstag den 10. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr findet im Bosch'schen Saale eine

Versammlung

statt. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Angebote für Stünzellotterie-Lieferungen ersuche ich letztmalig bis zum 10. ds. Mts. schriftlich bei mir einzureichen.

Banfe, den 1. Juni 1922.

Der Vorsitzende der Verlosungskommission:
Grund.

Ich suche bei hoher Bezahlung für das südliche Westfalen, sowie für die angrenzenden Gebiete, einen

allerersten

Schnittholzfachmann,

der auch mit dem Rundholzmarkt etwas vertraut ist, zum baldigen Eintritt und erbitte Angebote an

Rudolf Birkelbach,
Holzgroßhandlung,
Düsseldorf, Parkstraße 72.

Turnerhosen u. Turnerhemden

empfiehlt

Max Rosenbaum, Laasphe.

Theis & Komp., Wolzhausen
Kreis Biedenkopf.
:—: Telephon Nr. 17, Amt Breidenbach. :—:

An- u. Verkauf sämtl. Maschinen für Industrie und Landwirtschaft,
neu und gebraucht
wie Elektromotoren, Lokomobilen, Sauggasanlagen, Benzolmotore, sämtliche Holzbearbeitungsmaschinen, Dresch- u. Reinigungsmaschinen, Zentrifugen, Häckselmaschinen, Rübenschneider, Pflüge, Eggen, Kartoffelquetschen, Mäh- und Saatmaschinen, Kultivatoren, Pumpen, Heuwender, Mühlen für Hand- und Kraftbetrieb usw.
Einrichtung kompl. Kraftanlagen.

Transmissionen,
Wellen, Ringschmier-, Steh- und Hängelager, Wandkonsolen, Kupplungen, Stellringe, gußeißerne Riemscheiben, Holzriemscheiben, Kreissägelager, Kreissägen, Schleifmaschinen, Schleiffscheiben
sowie sämtl. Transmissionsteile in allen Dimensionen stets ab meinem großen Lager oder kurzfristig lieferbar. Lagerbesuch erbeten.
Wilh. Jung, Maschinenfabrik, **Geisweid**,
Telefon 1038. Birlenbacherstraße.

Tapeten u. Kleister

kleisten in Gold, roh u. gebeizt

Lacke, Farben, Pinsel

empfiehlt

Carl Kämmereit,
Laasphe, Bahnhofstraße 69.

Stadtverordnetensitzung

am Freitag den 9. Juni 1922, nachmittags 5 1/2 Uhr im städtischen Sitzungssaale.

Tagesordnung:

1. **Wahl des Stadtverordnetenvorstehers.**
2. **Beratung des Etats für das Rechnungsjahr 1922/23 und Fassung eines vorläufigen Steuerbeschlusses.**

Laasphe, den 1. Juni 1922.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
J. V.: Saßmannshausen.

Bekanntmachung.

Die am 14. Dezember 1921 beschlossene und vom Bezirksausschuß zu Arnsberg genehmigte Freibankordnung für die Stadt Laasphe liegt vom 6. d. Mts. ab 14 Tage lang im Bürgermeisteramt Zimmer Nr. 4 zur Einsichtnahme aus.

Laasphe, den 1. Juni 1922.

Der Magistrat. Fischer.

Ich habe in großer Auswahl:

Sportstrümpfe
Sockenhalter
Hosenträger
Strickbinder
Kragenwäsche
Spazierstöcke
Tourenstöcke.

Ludwig Schröder,
Laasphe.

Speisekartoffeln, Futterkartoffeln

(gute Qualität, keine faulen)
preiswürdig abzugeben.

W. Menke, Siegen.

Fernsprecher 136.

Billigst lieferbar!

Ia. Kristallzucker

(Auslandsware)

Weizenmehl
Roggenmehl
Maisschrot
Zuckerschnitzelmelasse
Weizenfuttermehl
ab Lager Wallau.

Balzer & Benner,
Wallau a. Lahn.
Telefon Biedenkopf Nr. 98 und 60.

20. Preußisch-Südd. Staats-Lotterie.

Betrag der Gewinne in 5 Klassen über 306 Millionen Mark.
4 Höchstgewinne à 1 000 000 M.
2 Prämien „ 1 000 000 „
Zur 1. Klasse (Ziehung: 27. u. 28. Juni)

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
124,80	62,40	31,20	15,60 M.

Pto. extra. Postscheckkonto 2428 Köln.
Bestellungen nimmt auch Herr H. Jung, Buchhandlung, Laasphe, entgegen.
Siegen. Stauf,
Staatl. Lott.-Einnahme.



Verreist!

Die nächsten Sprechstunden sind am **Donnerstag den 15. Juni.**

Rehbold,
prakt. Magnetopath.
Berleburg.
Tel. 74.

Verreist

Augenarzt
Dr. Geller, Siegen.

Auf dem Wege nach Feudingen silberne Herrenuhr verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben in der Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.